

Bielefelder Professor Frank Riedel beleuchtet in »Die Schuld der Ökonomen« die Rolle der Wissenschaftler

»Die Banken haben die Finanzmathematik missbraucht«

Bielefeld (WB). Die Finanzmathematik ist eine wichtige Wissenschaft – etwa für Banken und Versicherungen, die mit deren Hilfe etwa Risiken bewerten können. Seit der Finanzkrise aber ist sie in Verfall geraten. »Die Banken haben die Finanzmathematik missbraucht«, sagt Professor Frank Riedel im Gespräch mit Redakteur Edgar Feil.

»Herr Professor Riedel, der Titel Ihres aktuellen Buches »Die Schuld der Ökonomen« hört sich an wie ein Schuldengeländnis der Wissenschaft an der Finanzmarktkrise. Ist das richtig?

Professor Frank Riedel: An der Finanzmarktkrise sind erstmalig die Beteiligten Schuld und nicht die Wissenschaftler. Aber es gibt eine gewisse Rolle, die sowohl die Wirtschaftswissenschaftler als auch die Mathematiker gespielt haben.

»In Ihrem Buch schreiben Sie, die Wirtschaftswissenschaftler stecken in einer Krise. Riedel: Die makroökonomischen Forschungsanstalten haben die Krise überhaupt nicht kommen sehen. Dies wird seit einigen Jahren stark reflektiert und man versucht, etwas zu ändern. Eine wichtige Frage ist dabei, welche Rolle die Finanzmathematik jetzt stärker spielen muss.

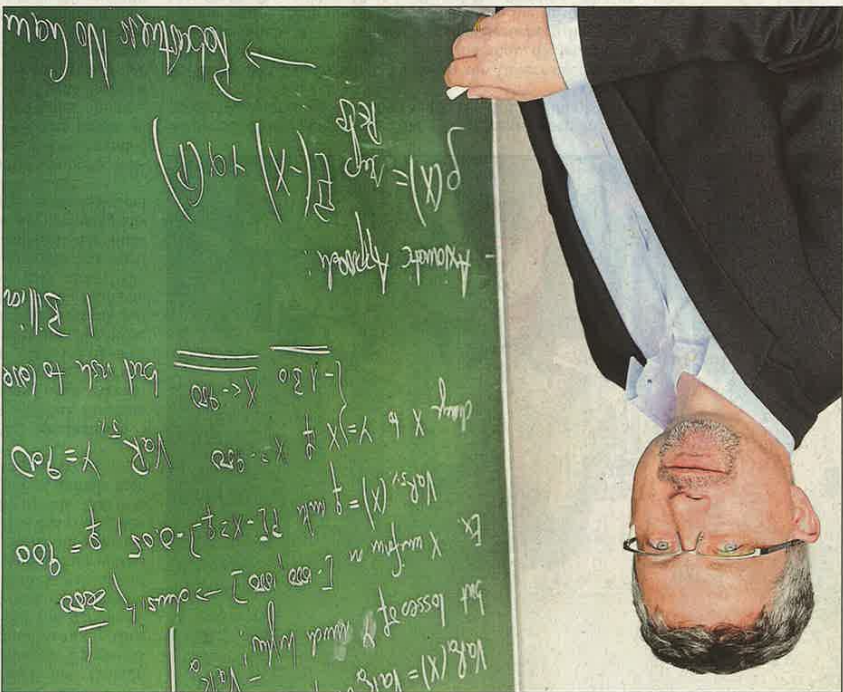
»Sie schreiben: Die Finanzmathematik erlaube den Bau »nanzeller Massenvernichtungs-«-Waffen«. Was ist damit gemeint? Riedel: Da nehme ich ein Zitat des US-Investors Warren Buffett auf. Die Finanzmathematik hat in den vergangenen 40 Jahren so viel erreicht, dass man von einer wissenschaftlichen Revolution sprechen kann. Wir verstehen heute Sachverhalte wie Unsterblichkeit und Risiko bis ins Detail hinein – und damit viel besser als früher. Da gibt es eine Analogie zur Physik. Wenn man auf atomarer Ebene die Zusammenhänge gut versteht, kann man der Gesellschaft einseitig viele positive Produkte anbieten. Andererseits aber auch Gefahren herbeiführen.

»Können Sie ein Beispiel für eine solche Gefahr nennen? Riedel: Die Finanzmathematik wurde erfunden, um Werten – etwa bei Zinsderivaten – und Verträgen zu bewerten. Positiv bei den Versicherungen ist, dass diese man dabei erhält, sind indes objektiv nicht gerechtfertigt.

»Was genau werfen Sie den Banken vor? Riedel: Die Banken haben die Finanzmathematik missbraucht. Es gibt natürliche Grenzen der Mathematik. Wenn Märkte nicht vollkommen sind, kann sie keine exakten Werte angeben, sondern nur Bandbreiten. Banken haben sie aber trotzdem weiter benutzt, um etwa mit Hilfe von Excel-Tabellen Forschungsgruppe zum Thema »Robuste Finanzmärkte« am Zentrum für interdisziplinäre Wirtschaftswissenschaften an der Universität Berkeley und Stanford in den USA kehrte er 2003 als Professor für Wirtschaftstheorie nach Deutschland an die Universität Bonn zurück. Seit 2007 ist der gebürtige Wiesbadener Professor für Mathematik und Philosophie in Bielefeld, Frank Riedel ist verheiratet und hat zwei Kinder.

»Was würde bei einem Grexit, einem Ausstieg Griechenlands aus der Eurozone, passieren? Riedel: Dies wäre für den Euro und die Eurozone schädlich – und auch für die Idee eines geeinten Europas wäre es nicht so günstig. Es deutet aber viel darauf hin, dass die griechische Wirtschaft ein temporärer Ausstieg aus dem Euro besser wäre, um sich dann mit der Drachme wieder neu aufzustellen. Ein Grexit muss ja nicht endgültig sein.

»Was genau werfen Sie den Banken vor? Riedel: Die Banken haben die Finanzmathematik missbraucht. Es gibt natürliche Grenzen der Mathematik. Wenn Märkte nicht vollkommen sind, kann sie keine exakten Werte angeben, sondern nur Bandbreiten. Banken haben sie aber trotzdem weiter benutzt, um etwa mit Hilfe von Excel-Tabellen Forschungsgruppe zum Thema »Robuste Finanzmärkte« am Zentrum für interdisziplinäre Wirtschaftswissenschaften an der Universität Berkeley und Stanford in den USA kehrte er 2003 als Professor für Wirtschaftstheorie nach Deutschland an die Universität Bonn zurück. Seit 2007 ist der gebürtige Wiesbadener Professor für Mathematik und Philosophie in Bielefeld, Frank Riedel ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Professor Frank Riedel ist Finanzmathematiker und lehrt und forscht in Bielefeld. Foto: Oliver Schwabe

»Mehrere Banken haben den Libor-Zins manipuliert, ist das wahrheit zu sagen, was dann ja gibt es riesige Anreize, nicht die Wahrheit zu sagen, was dann ja auch gesehen ist.

»Opfer von fragwürdigen Zinsgeschäften geworden. Ein Zufall? Riedel: Nein. Das hängt mit den neuen Möglichkeiten zusammen, die die Finanzmathematik eröffnet. Die Idee war ja nicht schlecht, man Wert auf die Höhe des Libor managen zu verbessern. Nichts desto trotz sind manche Kommunen sehr glücklich oder unwissentlich – Spekulationen eingegangen.

»Sollte Griechenland aus dem Euro aussteigen? Riedel: Finanzrell kann Europa es sich jedenfalls leisten. Wenn ja, der der 300 Millionen Euro beträgt, was 1000 Euro zählt, ist Griechenland komplett schuldenfrei. Anders gesagt: Die jährlichen Schuldzahlungen Griechenlands sind auch für die Idee eines geeinten Europas wäre es nicht so günstig. Es deutet aber viel darauf hin, dass die griechische Wirtschaft ein temporärer Ausstieg aus dem Euro besser wäre, um sich dann mit der Drachme wieder neu aufzustellen. Ein Grexit muss ja nicht endgültig sein.

»Was muss, was kann Finanzmathematik leisten? Riedel: Finanzmathematik ist eine Versicherungsmathematik, wenn sie richtig benutzt wird. Sie kann reich besser bewerten. So kann der Finanzmarkt für komplexe Fragen Versicherungen anbieten.

»Warum konnten die Forscher die Krise nicht vorhersehen? Riedel: Sie haben Modelle benutzt, die unter der Annahme funktionierten, dass die Finanzmärkte von der realen Wirtschaft unabhängig sind. Ein Fehler.

»Sind Konjunkturprognosen überhaupt noch sinnvoll? Riedel: Eigentlich nicht. Sie versuchen, eine viel zu komplexe Welt mit viel zu einfachen Methoden vorherzusagen. Nun wissen wir, dass die Politik Prognosen veraltet. Aber die Frage ist, ob man seine politischen Handlungen weisen sollte. Besser wäre es, ganz auf Prognosen zu verzichten.

»Sollte Griechenland aus dem Euro aussteigen? Riedel: Finanzrell kann Europa es sich jedenfalls leisten. Wenn ja, der der 300 Millionen Euro beträgt, was 1000 Euro zählt, ist Griechenland komplett schuldenfrei. Anders gesagt: Die jährlichen Schuldzahlungen Griechenlands sind auch für die Idee eines geeinten Europas wäre es nicht so günstig. Es deutet aber viel darauf hin, dass die griechische Wirtschaft ein temporärer Ausstieg aus dem Euro besser wäre, um sich dann mit der Drachme wieder neu aufzustellen. Ein Grexit muss ja nicht endgültig sein.

»Was würde bei einem Grexit, einem Ausstieg Griechenlands aus der Eurozone, passieren? Riedel: Dies wäre für den Euro und die Eurozone schädlich – und auch für die Idee eines geeinten Europas wäre es nicht so günstig. Es deutet aber viel darauf hin, dass die griechische Wirtschaft ein temporärer Ausstieg aus dem Euro besser wäre, um sich dann mit der Drachme wieder neu aufzustellen. Ein Grexit muss ja nicht endgültig sein.